

## Das St. Annenfest.

Keine Novelle. Von C. L.

Dort wo die alte, treue Nachbarin Sachsens, Bohemia, die Saphire ihrer Berge den kostbaren Juwelen: Königstein, Lilienstein, Bastei u., diesem Diadem der königlichen Saxonia anreicht, dort wo sie neidlos dieses Diadem mit einem ihrer schönsten Solitaire, dem Prebischthore schließt, streckt sie den Arm hinaus über ihr Gebiet und legt mit schwesterlicher Traulichkeit die Hand um den ungebeugten Nacken der edlen Tochter Teutoniens. An dieser Hand aber trägt sie ein Kleinod, das Saxonia mit Unmuth wahrnimmt, weil ihr helleres Auge in ihm nur den Trugglanz einer Scherbe sieht, der Scherbe eines Kruges, den sie längst weggeworfen, weil sie ihn leer fand. Dieses trügerische Kleinod, dieser falsche Schmuck ist das wunderthätige Bild der Mutter Anna, das Angesichts der böhmisch-sächsischen Grenze in einem zierlichen Kirchlein auf dem St. Annenberge, eine Meile von Neustadt bei Stolpen, steht.

Zu ihm wandern alljährlich, in acht nach einander folgenden Tagen, besonders aber am ersten derselben, dem Namenstage der Großmutter unsers Heilands, am St. Annentage, zahlreiche Prozessionen gläubiger Seelen, so wie einzelne Beter und — eine Menge schau-, verkauf- und kauflustiger Pilger; denn wie weiland in Jerusalems Tempel haben auch hier die Krämer sich eingenistet und ihre Buden hart an das Gotteshaus gestellt, und es wird an diesem achttägigen Feste wohl eben so viel gefeilscht als gebetet.

Aus dem evangelischen Norddeutschland kommend — das sein Fortschreiten auf dem Gebiete des rechten Glaubens schon durch das Verschmelzen der Confessionen Luther's und Calvin's bewiesen, ließ ich mich von dem Verlangen treiben, einen solchen Bilderdienst, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, mit eignen Augen zu schauen, und schloß mich einer dahin pilgernden Gesellschaft fröhlicher Neustädter an.

Die fromme Mutter der gottgeweihten Jung-

frau Maria, die heilige Anna, zeigte die Gewalt, welche ihr selbst über die heidnischen Götter gegeben: mit dem Anbruch ihres Namenstages schloß sie die seit sechs Monaten nur zu ergiebigen Schleusen des Himmels, \*) entriß Jupiter Pluvius den Herrscherstab und führte die Sonne auf ihren Thron zurück.

Entzückt staunten wir, wie ein schönes Wunder, das lang entbehrte Blau des Himmels an, mit unendlicher Lust hasteten unsre Blicke auf den zarten, schneeigen Flöckchen, die, wie Schwäne dem Sonnenwagen voran, den klaren Aether durchschifften. In üppigem Grün blähten sich die sattgetrunkenen Wälder auf und an den Bergen rings umher — wie glühten die Rosen in dem idyllischen Burkersdorf, durch das wir gingen — wie lachten die Augen der Vergißmeinnicht, die in üppigster Fülle und Schönheit die Auen und Pfade dieser reizenden Hochlandsdörfer überdecken und neben der würzigen Erdbeere an jedem Wege stehn — und wie entbrannten in dem Frühstrahl der Sonne die Tropfen, mit denen die Lehnen der gestrigen Regenwolken noch die Halmchen des Grases, die sonst so übersehenen, geschmückt. —

Das liebliche, von Neustadt nur durch eine große Wiese getrennte Burkersdorf zieht sich, wie die meisten Dörfer des Meißner Hochlandes, in einem langen Thale hin, und einzeln stehen die mit Schindeln bedachten malerischen Häuser mit ihren tiefen Bogensfenstern, um welche hin bis zum Dach empor der glattgeschorne Birnbaum — dies Aequivalent der in der rauhen Bergesluft nicht heimischen Rebe — mit seinen glänzenden, saftgrünen Blättern sich zieht. Schattige Baumgärten, in deren üppigem Grase ein buntes Hühnervölkchen sich tummelt, unter ihnen der Hahn, herumstolzirend im schillernden Putz wie ein Sultan unter seinen Odaliskern, und ein hinter einem Holzschober hervorlugendes Blumen-gärtchen, umgeben diese Asyle des Fleisches, der Genügsamkeit und des heiligen Seelenfriedens. Ein grüner, blumiger Pfad führt, als Hauptstraße des Dorfes, durch die fast eine Stunde lange Häuserreihe, in der nur, außer dem fürstlich reußischen Schlosse, nah' dem Eingange des

\*) 1844.